Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Alfred Heinrich Pellegrini, 1957
Photo: Maria Netter, Basel

sind. Zentren, nicht der historischen Erinnerung, sondern des aktiven Lebens der modernen Handels-, Universitäts-, und Musikstadt. 1921 entstanden die Fresken an der «Börse», 1923 die im Strafgerichtssaal, 1925/26 an der Petersschule, 1933 im Zentrum der Stadt an der Bayrischen Bierhalle, 1939/40 die Fassadenmalerei am Stadtkasino, in dem sich nicht nur der Sitz des Rotary-Klubs befindet, dessen Mitglieder der Maler war, sondern vor allem auch die Musiksäle der Allgemeinen Musikgesellschaft.

Während in diesen dem öffentlichen Leben zugewandten Fresken die Figur, meist in allegorischem Gewand, dominierte, sind es Landschaften und Städtebilder, die Pellegrini in großgesehenen und großartigen Formulierungen an die Wände privater Räume malte. Etwas vom Schönsten in seinem Werk und kaum bekannt sind die drei großen Ansichten von Rom, Venedig und Palermo im Gartensaal des Hauses B. Vischer-Staehelin und ganz ausgezeichnet auch die Panneaux mit den Ansichten der großen Geschäftsviertel der Welt im Sitzungssaal des Bankhauses Sarasin & Cie.

Es gehörte zur Stärke von Pellegrinis Kunst, daß er nicht nur wußte, wie die Akzente dekorativ und wirksam zu setzen waren, sondern daß immer auch eine persönliche Beziehung zwischen ihm und dem Dargestellten bestand und auch spürbar gemacht werden konnte. Was sich für seine Wandmalerei nachweisen ließe, ist in seinen zahlreichen Porträts offensichtlich. Die Auftragsbildnisse sind in dieser Kategorie in der Minderzahl, und die bedeutenden Menschen, die er gemalt hat, weil er mit ihnen befreundet war – der große Geiger Adolf Busch und seine Familie gehören dazu, Edwin Fischer, K. Vollmöller, Siegfrid Lang usw. –, überwiegen bei weitem.

Auch in dieser Beziehung war Pellegrini Stadtmaler und Chronist an zentraler Stelle des kulturellen Lebens. Aber mit den genannten Kategorien ist der weite Bezirk seines Œuvres noch längst nicht abgeschritten. Ausgezeichnete strenge Stilleben, Blumen und dann vor allem Jagdstilleben (denn er war ein begeisterter Jäger), auf Reisen und in den Bergen erlebte Landschaften und Buchillustrationen gehörten ebenfalls dazu, und nicht erst an zweiter und dritter Stelle.

Denn Pellegrini war doch verhältnismäßig schnell den nahen und abgegrenzten Bereichen des väterlichen Bildhauergeschäftes und des «Illustrators» (als der er nach Genf in die Lithographenlehre gezogen und als «interessierter Besucher» bei Hodler erschienen war) entwachsen. Sein Weg hatte ihn über die Lehre bei Fritz Schider an der Basler Gewerbeschule nicht nur in die Ferne, sondern auch in weitere und aufgeschlossene Bereiche geführt. Entscheidend waren die Jahre bei Hölzel, wo er zusammen mit Hans Brühlmann und Otto Meyer-Amden am Aufbruch einer jungen Generation zu einer neuen Malerei beteiligt war. Wie für seinen Generationsgenossen Picasso ist doch wohl auch für Pellegrini letztlich die Strenge Cézannes entscheidend geworden. In der Nachwirkung des Frühkubismus wurde dann auch später noch die stark expressive Seite seiner Kunst immer bei einer streng gebauten Form gehalten. Pellegrini hat aus diesen, in der Jugend empfangenen Lehren und Prägungen keine Formexperimente, wohl aber eine Haltung entwickelt. Eine Haltung, in der Form und Leben durchaus einander entsprachen und darum auch in sich echt, überzeugend und schließlich doch wieder so persönlich waren, daß sie weder für die Gleichaltrigen noch für die Jüngeren schulbildend sein konnten.

Trotz dieser Tatsache und obschon Pellegrini sich keineswegs mit der Zeit und den künstlerischen Strömungen entwickelte, waren ihre formalen und vor allem malerischen Qualitäten so groß und die Mischung deutscher und romanischer Wesenszüge so einmalig und persönlich, daß Pellegrini zum echten Exponenten einer wesentlichen und für Jahrzehnte dominierenden Seite des Basler Stadtgeistes werden konnte.

Maria Netter

Albert Erich Brinckmann †

Mit A. E. Brinckmann, der am 10. August 1955 im Alter von 77 Jahren in Köln verschied, ist einer der repräsentativen deutschen Kunsthistoriker der Zwischenkriegszeit verschieden. Innerhalb einer erstaunlich umfassenden Publizistik, die seine Lehrtätigkeit an den Universitäten von Köln, Berlin und Frankfurt begleitete, ragen zunächst seine architekturgeschichtlichen Werke hervor. Im «Handbuch für Kunstwissenschaft», dessen Herausgabe er von 1916 bis 1939 betreute, stammt die glanzvolle Bearbeitung der Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in den romanischen Ländern aus seiner Feder. Dabei gelang es ihm, mit seinen Begriffen «Raumkörper» und «plastischer Körper» die Entwicklung namentlich des italienischen Barocks geradezu in dramatischer Weise zu veranschaulichen. Gleichzeitig läßt er in einer auch für den modernen Architekten anregenden Weise den Gestaltungsprozeß eines Bauwerks aktiv nacherleben. Im gleichen Sinne dient sein Interesse in besonderem Maße den Entwürfen, Plänen und Modellen, mit denen er die Vorstellungskraft des Lesers zu schulen versucht, so in den Veröffentlichungen von Skizzen des piemontesischen Spätbarocks oder der «Barock-Bozzetti». Neben anderen Publikationen hat A. E. Brinckmann auch einen in vielem bahnbrechenden Band des «Handbuchs» dem Städtebau gewidmet, wobei er geschichtliche Querschnitte mit neuzeitlichen Zielen zu verbinden verstand. – In bewußtem Gegensatz zum damaligen Deutschland sieht sein 1938 erschienenes Buch «Geist der Nationen» in der Kunst der einzelnen Völker den europäischen Beitrag, eine Sicht, die in den letzten, nach 1945 entstandenen Büchern sich noch vertieft («Europageist und Europäer», «Europäische Humanitas», «Welt der Kunst»). Richard Zürcher

Bücher

Eleanor v. Erdberg Consten:
Das Alte China
264 Seiten mit 31 Abbildungen und 103 farbigen Tafeln «Große Kulturen der Frühzeit». Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1958. Fr. 27.90.

Seit 1954 gibt der Verlag Fretz & Wasmuth die anfänglich, in ihrer ersten Folge, der redaktionellen Obhut von Helmuth Th. Bossert unterstellte Reihe «Große Kulturen der Frühzeit» heraus, deren bis-

herige Bände hier regelmäßig besprochen wurden und deren achter Band soeben erschienen ist: «Das Alte China» von Eleanor Consten. Weitere Bände über die Kelten, das Alte Indien und Altamerika sind bereits angekündigt. Der Verlag kann für diese großzügig angelegte und ausgezeichnet redigierte Unternehmung nicht genug gerühmt werden. Er kommt damit einem breiten aktuellen Interesse entgegen, da ja immer mehr Menschen angefangen haben, über den Zaun der klassischen europäischen Bildung hinauszublicken und sich mit den «Anfängen» der Kultur in globalem Ausmaß zu beschäftigen. An dieses bildungsbereite Publikum wendet sich die Reihe, ohne deswegen den Weg des geringsten Widerstandes, i. e. des geringsten Risikos, zu gehen und den ungeheuer reichen, komplizierten und auf weite Strecken noch kaum interpretierbaren Stoff auf populäres Maß zurechtzuschneidern. Wenn der Leser etwas von diesen fernen Kulturen erwartet, dann muß auch von ihm etwas erwartet werden. Konsequent beauftragt der Verlag namhafte wissenschaftliche Spezialisten, die durch die mehr oder weniger populäre Funktion nicht daran gehindert, sondern offenkundig sogar ermutigt werden, den Wissensstoff in seiner ganzen Fülle – wenn auch in lesbarer Form – auszubreiten. Das Thema ist jeweils die Gesamtkultur, wobei sich die künstlerisch Interessierten insofern in einem doppelten Vorteil befinden, als Kunstwerke einerseits die wichtigsten Zeugen der versunkenen Kulturen sind und andererseits durch zahlreiche Abbildungen unmittelbar zugänglich gemacht werden können.

Eleanor Consten, die über ein Jahrzehnt in China gelebt und an dortigen Universitäten gewirkt hat, erweist sich als berufen, die Kultur des Alten China von der Neusteinzeit über die ersten großen Dynastien der Tschang und der Schou bis in die Han-Zeit, also bis um 220 n. Chr., darzustellen. Die in Dynastien gemessene «geschichtliche» Frühzeit umfaßt bis zum Ende der Han-Periode ungefähr zweitausend Jahre, und das Buch macht eindrücklich, daß diese zwei Jahrtausende keineswegs nur ein historisch «sinnloses» Auf und Ab, sondern einen echten geschichtlichen Weg umschließen, der die verbreitete Vorstellung eines wandellosen chinesischen Reiches Lügen straft. Daß überdies auch stark auf «Konstanten» der chinesischen Kulturgeschichte hingewiesen wird, ist angesichts des von uns als Zeitgenossen miterlebten säkularen Umbruchs in China von gesteigertem Interesse. wsch.

Ronchamp

136 Seiten mit vielen Abbildungen.
«Les carnets de la recherche patiente.» Herausgegeben von Le Corbusier. Carnet N° 2. Girsberger, Zürich 1957. Fr. 16.70.

Ein Tag mit Ronchamp

Achtundvierzig Aufnahmen von Paul und Esther Merkle. Text von Robert Th. Stoll. Geleitwort von Hans Urs von Balthasar. Typographische Gestaltung Emil Ruder. Johannes-Verlag, Einsiedeln 1958. Fr. 24.–.

Wie kaum ein anderer Bau unserer Zeit regt die Kapelle in Ronchamp seit ihrer Entstehung dazu an, den empfangenen Eindruck in Wort und Bild zu verarbeiten. In den Zeitschriften der ganzen Welt fand das Ereignis Ronchamp seinen Niederschlag, und heute weist die Kapelle auf dem Hügel Besucherzahlen auf, um die sie die alten Sehenswürdigkeiten Italiens beneiden könnten. Ich wüßte kein anderes Beispiel moderner Architektur, das einen solchen Publikumserfolg aufweisen könnte.

Man hat Ronchamp verschiedentlich den sensationellen Aspekt zum Vorwurf gemacht, und sicher steht für viele Besucher und Bewunderer das Sensationelle dieser ungewöhnlichen Kapelle im Vordergrund. Die Tatsache, daß die Architektur in Ronchamp außerordentlich photogen wirkt, was bei guter Architektur nicht unbedingt selbstverständlich ist, mag außerdem zur Vielzahl der Publikationen beigetragen haben. Der Grund dafür, daß sich so viele in Publikationen mit Ronchamp auseinandergesetzt haben, liegt jedoch sicher in erster Linie in der großen Poesie, die dieses Bauwerk ausstrahlt und die alle Besucher immer wieder von neuem in ihren Bann zieht. Neben allen andern Ereignissen, die Ronchamp für die Architektur und Plastik bedeutet, ist diese Poesie sicher das wesentlichste und bewegendste Element in Corbusiers Arbeit.

Die beiden Bücher, die in diesem Jahre unter dem Titel «Ronchamp» erschienen sind, versuchen beide, jedes auf eigene Weise, diese Poesie wiederzugeben. Das erste wurde von Corbusier selbst gestaltet und herausgegeben und erschien im Verlag Girsberger in Zürich. Es bildet den zweiten Band der Serie «Les carnets de la recherche patiente», die vor einigen Jahren mit dem Büchlein «Une petite maison» von Le Corbusier begann. Wie Corbusier in jenem ansprechenden Büchlein seine Architektur von einer persönlichen, menschlichen Seite her dokumentierte, zeichnet er auch im vorliegenden Band Wesen und Werden der Kapelle in Ronchamp in seiner eigenen, direkten Ausdrucksweise. Es ist keine sorgfältige Architekturpublikation, die dem interessierten Fachmann zur Information dienen will. Es ist ein Bekenntnis zu einer Architektur, die eine Lebenseinstellung bedeutet, die Dokumentation über des Künstlers leidenschaftliches Streben nach einer Einheit von Leben und Bauen. Aus dem reichhaltigen Photomaterial hat Corbusier die besten und eindrücklichsten Bilder ausgewählt. In der deutschsprachigen Ausgabe hat der Text Corbusiers einiges von seinem Charme verloren und wirkt vielleicht etwas gar selbstgefällig. Das Ganze bildet jedoch eine eindrückliche Dokumentation über die Arbeitsweise Le Corbusiers und über seine Konzeption bei der Gestaltung der Kapelle.

Das zweite Buch, das vor einigen Wochen ebenfalls in der Schweiz erschienen ist, trägt den Titel «Ein Tag mit Ronchamp». Zwei junge Basler Photographen haben ihre sorgfältigen Aufnahmen mit einem knappen Text verbunden und in einer sauberen und auf das Einfachste zurückgeführten graphischen Gestaltung herausgegeben. Die Aufnahmen zeigen die Kapelle Notre-Dame-du-Haut im Ablauf eines Tages von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und bis zum Anbrechen des neuen Morgens. Ein solches Thema birgt die Gefahr des Gefühlvollen in sich. Doch haben es die Verfasser verstanden, in ihren Aufnahmen ein persönliches Erleben wiederzugeben und die einzigartige Atmosphäre der verschiedenen Tageszeiten einzufangen. Der einfache Text, der den Aufnahmen beigegeben ist, beschränkt sich auf Wesentliches und überläßt die Aussage vor allem den Bildern. Die saubere graphische Gestaltung, die ebenfalls in erster Linie das Bild sprechen läßt, macht das Werk zu einem Bilderbuch im besten Sinne des Wortes. b. h.

Eingegangene Bücher

Deutsche Kunstdenkmäler. Niederrhein. Ein Bildhandbuch, herausgegeben von Reinhardt Hootz. XIX + 387 Seiten mit 352 Abbildungen und 2 Karten. Hermann Gentner, Darmstadt 1958. Fr. 27.35

Wilhelm Vöge: Bildhauer des Mittelalters. Gesammelte Studien. Vorwort von Erwin Panofsky. 254 Seiten mit 125 Abbildungen. Gebr. Mann GmbH, Berlin 1958. Fr. 31.90

Hans Aulmann: Gemäldeuntersuchungen mit Röntgen-, Ultraviolett- und Infrarotstrahlen zum Werk des Konrad Witz. 36 Seiten und 40 Tafeln mit erläuterndem Text. Holbein-Verlag, Basel, 1958. Fr. 88.—